

Andreas Meinrad von Au hinterließ in zahlreichen Pfarr- und Klosterkirchen Oberschwabens und auf der Zollernalb Fresken und Altargemälde. Von 1741 bis 1784, in einem Zeitraum von 43 Jahren, war er ein vielgefragter und einer der bedeutendsten Maler dieser Region. In der Kunstgeschichte galt er lange Zeit nur als einfacher Handwerker. Neben berühmten Malern wie Cosmas Damian Asam, Gottfried Bernhard Göz, Januarius Zick oder Johann Baptist Zimmermann geriet er zunehmend in Vergessenheit. Meinrad von Au wirkte in Hailerloch (1748–1751 und 1754), Pfullendorf (1750/1751), Kloster Wald (1753), Sigmaringen (1758–1760), Zwiefalten (1764–1766), Meßkirch (1770–1774), Otterswang, Kreis Biberach (1778/1779) und Rot an der Rot (1780), um nur die wichtigsten Orte seines Schaffens zu nennen.

Anlässlich des 200. Todesjahres zeigt seine Heimatstadt Sigmaringen vom 16. Mai bis zum 19. Juli 1992 in der Alten Schule Aquarell- und Ölskizzen sowie Tafelblätter des Künstlers. Großfotos sollen einen Eindruck von seinen Fresken vermitteln. In die Werkschau einbezogen wird die Sigmaringer Pfarrkirche St. Johann Evangelist. Die Ausstellung, zu der auch ein Katalog mit neuen Forschungsergebnissen und einem Werkverzeichnis erscheint, soll dazu beitragen, Meinrad von Au neu einzuordnen und neu zu beurteilen.

*Geboren 1712 in Sigmaringen,  
ausgebildet in Riedlingen, Wien und Augsburg*

Über die Jugendjahre Meinrads von Au, der am 28. November 1712 in Sigmaringen geboren worden ist, weiß man nichts. Anzunehmen ist, daß der junge Andreas Meinrad bei seinem Stiefvater Johann Joseph Veesser die technische Grundausbildung für das Malerhandwerk erhielt. Sein leiblicher Vater, Franz Anton von Au, war schon 1715 verstorben<sup>1</sup>. Da es in Sigmaringen keine Kunstmaler und keine eigene Malerzunft gab, muß sich Meinrad von Au an anderen Orten über das elementare Können hinaus weitergebildet haben. Vermutlich ging er um 1730 nach Riedlingen. Das vorderösterreichische Städtchen beherbergte im 18. Jahrhundert einige berühmte Künstler<sup>2</sup>. So hatten zum Beispiel der Riedlinger Joseph Ignaz Wegscheider und der in Wangen geborene Franz Joseph Spiegler hier

ihre Malerwerkstätten. Archivalien über einen Aufenthalt Meinrads von Au ließen sich bisher nicht finden. Stilvergleiche und Übernahmen einzelner Kompositionen und Figurengruppen lassen doch darauf schließen, daß er eine Zeitlang als Schüler und Geselle bei F. J. Spiegler gearbeitet hat<sup>3</sup>. Auch das Kolorit ist weitgehend dem des Wangener Malers verwandt: Reine starke Farben sind selten. Mit Vorliebe benutzte Meinrad von Au Erdfarben in allen Braunabstufungen, Ocker und – zum Betonen von Figuren oder Gruppen – Grün-, Rot- und Blau-Töne. Wahrscheinlich erhielt Meinrad von Au 1764 von den Zwiefalter Benediktinern den Auftrag, die Fläche über der Orgelempore und die noch nicht bemalten Gewölbefelder über den Seitenkapellen und den Emporen im Langhaus zu freskieren, weil er bei Spiegler gelernt hatte. Es lag sicherlich im Interesse der Zwiefalter Mönche, einen Künstler zur Fertigstellung ihrer Klosterkirche zu holen, der sowohl im Kolorit als auch im Kompositionellen den Werken F. J. Spieglers nahestand.

Von Joseph Ignaz Wegscheider übernahm Meinrad von Au dunkel beschattete Rückenfiguren, die meist als Bildmittler oder Beobachter der einzelnen Szenen eingesetzt wurden. In der St. Mauritiuskirche in Langenenslingen (1754) treten sie zum ersten Male auf und sind dann bis zu seiner letzten Kirchenausmalung in Hechingen (1781) in seinem gesamten Oeuvre zu finden.

Nach der Lehrzeit in Riedlingen kehrte Meinrad von Au noch nicht in seine Heimatstadt zurück. Sein Weg führte ihn in die Kunstmetropole Wien. Dort immatrikulierte er sich am 6. September 1735 an der Akademie der Bildenden Künste für Malerei und Architektur: *Von Au Meinradus, aus Schwaben, ein Mahler*<sup>4</sup>. In Wien versammelte sich hauptsächlich um Paul Troger (1698–1762) ein großer Schülerkreis. Die Wiener Schule war anfänglich von italienischen Vorbildern beeinflusst, entwickelte sich aber selbständig weiter. Die Frage, ob Meinrad von Au zum direkten Schülerkreis Trogers gehörte, kann beim augenblicklichen Stand der Forschung nicht beantwortet werden. In seinen Werken greift von Au jedoch immer wieder auf Vorlagen Paul

*Pfullendorf, St. Jakob: Verehrung des Stadt- und Kirchenpatrons St. Jakob durch die Geistlichkeit, den Magistrat und das Volk. Chorfresko von 1750.*



patrono  
decorata

Deo  
sacra

Cor Dom  
M.L.

patrono  
decorata

patrono  
decorata



*Haigerloch, St. Anna-Wallfahrtskirche: die hl. Anna, die drei Marien und die Heilige Sippe. Fresko in der Vierungskuppel, 1754, von Andreas Meinrad von Au.*

Trogers zurück, zum Beispiel im Schiffs- und Chor-fresko der Sigmaringer Pfarrkirche St. Johann.

1740 kann Meinrad von Au wieder in Sigmaringen nachgewiesen werden<sup>5</sup>. Vor seinem ersten großen Auftrag in Haigerloch (1748) begab sich der junge Maler wahrscheinlich noch einmal auf Wanderschaft, um berühmte Künstler zu studieren. Sein Reiseziel war wohl Augsburg. Johann Georg Bergmüller (1688–1762) leitete dort von 1730 an die Akademie und zog einen großen Schülerkreis in die Stadt<sup>6</sup>. Augsburg war zudem als Zentrum der Kupferstich-, Buchdrucker- und Goldschmiedekunst weit über die Grenzen bekannt. Meinrad von Au konnte für seine Vorlagenmappe hier einiges zusammentragen. Die Freskanten besaßen meist Sammlungen an Zeichnungen, Ölskizzen und Druckgraphiken anderer Künstler, aus denen sie für ihre eigenen Aufträge Kompositionen oder altbewährte Motive übernehmen konnten. Wer eine reichhaltige Vorlagenmappe besaß, galt bei den Zeitgenossen als gebildet. Der erste künstlerische Nachweis in der Heimat Meinrads von Au stammt aus dem Jahr 1741: Er hatte eine Skizze für das

Deckenfresko St. Mauritius in Harthausen auf der Scher angefertigt; die Rückseite des Entwurfs ist datiert und signiert.

*Der erste Großauftrag:*

*Die Ausmalung der Haigerlocher Schloßkirche*

1748 holte Fürst Joseph Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen Andreas Meinrad von Au nach Haigerloch, um die dortige barockisierte Schloßkirche mit Fresken und Tafelblättern auszustatten. Der Fürst hatte seine Residenz wegen Lehensstreitigkeiten mit den Habsburgern nach Haigerloch verlegt. Er bewies Vertrauen in den noch unbekanntem Künstler, der wohl durch seine Studienreisen als gebildet und erfahren galt. Die Fresken beziehen sich meist auf die Namenspatrone der Kirche.

In der Haigerlocher Schloßkirche hatte Meinrad von Au erstmals die Möglichkeit, verschiedene Bildkompositionen für die großen Gewölbeflächen des Chores und des Kirchenschiffs zu wählen. Er gestaltete jedes einzelne Thema in einer anderen Art und Weise. Bei der Christophorus-Legende im

südlichen Kuppelfresko des Langhauses untergliederte er das Gewölbe mit Hilfe der Architekturmalerei, wie er sie bei J. I. Wegscheider und J. G. Bergmüller zum Beispiel gesehen hatte. Die Katharinenlegende im nördlichen Kuppelfresko dagegen komponierte er um den Bildrand herum. Die Mitte blieb frei für die himmlische Zone. In Wien hatte er diese Variante bei Paul Troger und Johann Michael Rottmayr studiert. In der Haigerlocher Schloßkirche setzte Meinrad von Au all das um, was er in den letzten Jahren gelernt hatte. Die Fresken in den Seitenkapellen und die Altarblätter lassen deutliche Anklänge an seine Lehrjahre in Riedlingen, Augsburg und Wien erkennen.

Im Anschluß an Haigerloch malte von Au die Pfarrkirche St. Jakob (1750/1751) in Pfullendorf aus. Die damals freie Reichsstadt kann als Beispiel für die herausragende Bedeutung der Wallfahrt im 18. Jahrhundert aufgeführt werden. Die Wallfahrt hatte in ihrer Entwicklungsgeschichte in der Gegenreformation und im Barock ihren Höhepunkt erreicht. Unübertroffen waren dabei die Marienwallfahrten, die meist aus viel älterer Zeit stammten, jedoch nach dem Dreißigjährigen Krieg neu auflebten oder neu entstanden. Der lange Krieg hatte die Fernwallfahrten nach Rom, Jerusalem oder Santiago de Compostela unterbrochen. In den süddeutschen Landschaften entwickelten sich daher neue Wallfahrtsorte. Das 18. Jahrhundert war der Wallfahrt gegenüber noch sehr aufgeschlossen. Die bildende Kunst hatte zum Ziel, die Glorie der katholischen Lehre den Gläubigen nahezubringen

und zu verbreiten. Die diesseitige Welt sollte mit der jenseitigen in Form, Bewegung, Licht und Farbe ineinander verschmelzen. Im Zeitalter des Barock gingen Sein und Schein ineinander über, himmlische Gestalten wie Heilige und Engel sollten für den Betrachter in greifbare Nähe rücken.

*Pfullendorf: Theatralische Malerei in St. Jakob*

Das Pfullendorfer Chorfresko Meinrads von Au gibt für all dies ein Beispiel: Dargestellt ist der Sarkophag des Kirchen- und Stadtpatrons Jakobus des Älteren. Über einer Säulenarchitektur wölbt sich eine gemalte Kuppel. Das Auge wird von der gebauten Architektur durch die Illusionsmalerei in die gemalte Architektur geführt. Von zwei Säulen flankiert, thront in der Mitte der hl. Jakob auf einer Wolke über dem Sarkophag. Unter ihm haben sich selbstbewußt auf der linken Seite der Klerus Pfullendorfs, auf der rechten der Magistrat der Stadt versammelt. In der unteren Bildzone sind Pilger und Hilfesuchende zu sehen. Um dem langen und beschwerlichen Weg nach Santiago de Compostela in Spanien zu entgehen, holten sich die Pfullendorfer die Wallfahrt des hl. Jakobus in ihre eigene Stadt. Die gesamte Szenerie wird von Engeln freigegeben, die einen schweren, grünen Brokatvorhang aufziehen. Das Geschehen gleicht einem Auftritt im Theater. Das sogenannte «*theatrum sacrum*» wurde im 18. Jahrhundert bevorzugt als Gestaltungsmittel benutzt. Auch Meinrad von Au griff darauf immer wieder zurück, zum Beispiel in



*Zwiefalten, heutige Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Unserer Lieben Frau von Zwiefalten: Maria, die Tischgenossin des seligen Abtes Hostradus, 1764.*



Meßkirch, Pfarrkirche St. Martin im Chorfresko, um 1771. Die Gläubigen konnten in der Messe die himmlischen Ereignisse aus nächster Nähe wie auf einer Bühne beobachten und verstehen.

Im Kirchenschiff der Pfullendorfer Pfarrkirche St. Jakob und in den beiden Seitenkapellen stellte Meinrad von Au den Freudenreichen, Schmerzhafte und Glorreichen Rosenkranz dar. Die Gottesmutter wurde seit dem Seesieg der christlichen Flotte über die Türken bei Lepanto am 7. Oktober 1571 als «auxilium christianorum», als Helferin der Christenheit, in der Lauretanischen Litanei angerufen. Der glückliche Ausgang der Schlacht wurde dem Rosenkranzgebet und somit der Hilfe Mariens zugesprochen.

Ein sehr reichhaltiges ikonographisches Marienprogramm findet sich 1751 in der Wallfahrtskirche Maria Schray in Pfullendorf. 1751 malte Meinrad von Au das Marienheiligum aus. Die Wallfahrt war dort stark angewachsen, nachdem 1748 die Bruderschaft zur Unbefleckten Empfängnis Mariens errichtet worden war. Meinrad von Au muß bei der reichen Symbolsprache ein Großteil der Autorenschaft zugesprochen werden. Er entnahm die Mariensymbolik zum Teil aus theologischer Erbauungsliteratur, die sich im 17. und 18. Jahrhundert verstärkt der Immaculatio Conceptio, der unbefleckten Empfängnis, gewidmet hatte. Auch in der bildenden Kunst, in der Malerei wie in der Bildhauerei und Plastik, setzten sich die verschiedenen Künstler mit Vorliebe mit der Darstellung der reinen, makellosen Jungfrau Maria auseinander<sup>7</sup>.

*Weitere Stationen im Schaffen Meinrads von Au:  
Kloster Wald, Haigerloch, Meßkirch und Otterswang*

Nach Pfullendorf bekam der inzwischen viel beschäftigte Künstler 1753 den Ruf in das Zisterzienserinnenkloster Wald. Statt einzelner Jochfelder hatte Meinrad von Au im Schiff ein großes Spiegelgewölbe auszumalen. Das Thema beschäftigt sich mit einem Geschehen aus der Geschichte der Zisterzienser. Humbelina, die Schwester des Ordensgründers Bernhard von Clairveaux, besucht mit ihrem Gefolge ihren Bruder vor der Klosterpforte und versucht erfolglos, ihn ins weltliche Leben zurückzulocken. Von Au benutzt hier zum ersten Male einen Architekturbogen, der die himmlische Welt von der irdischen trennt.

---

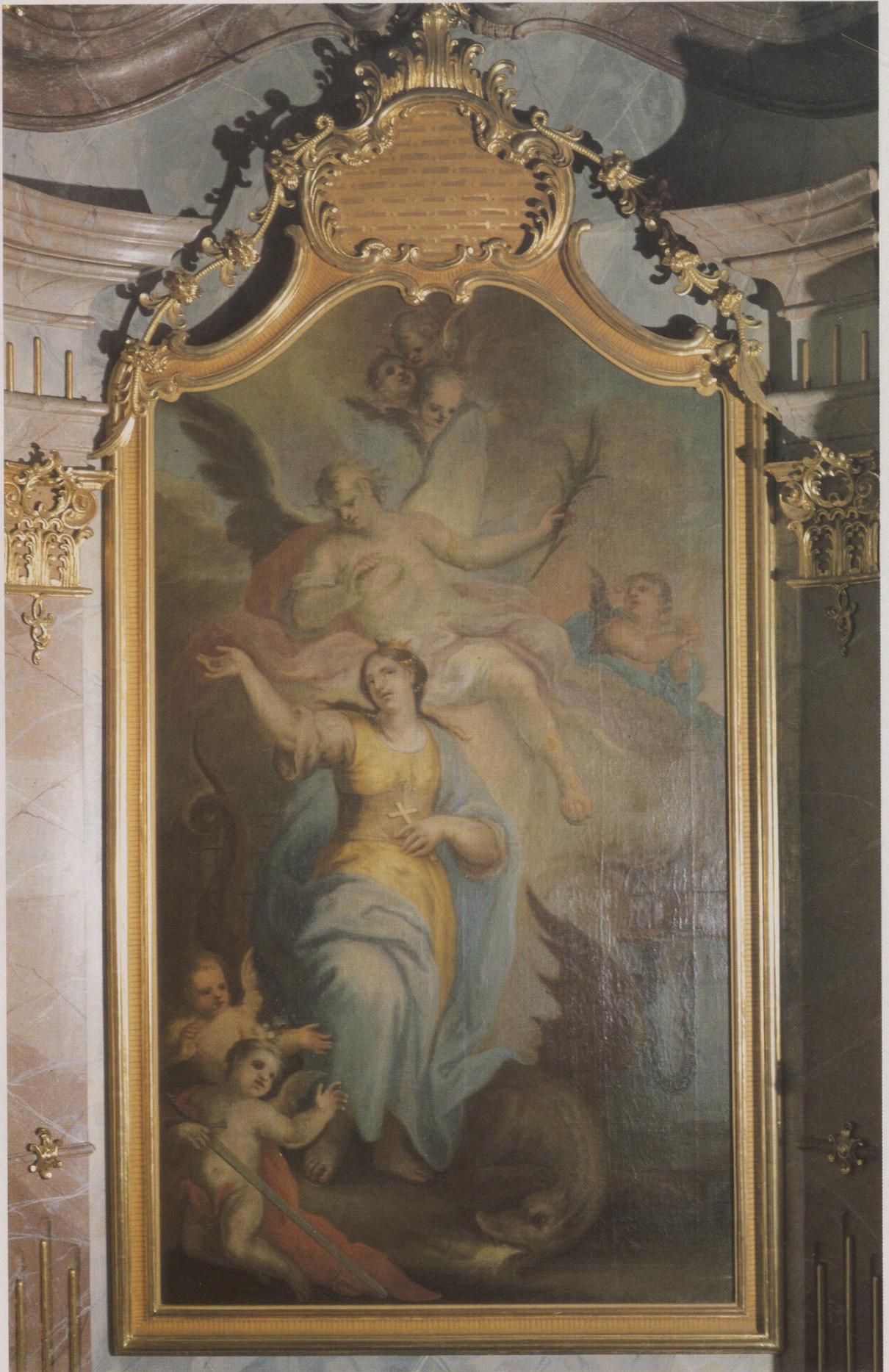
*Meßkirch, St. Martin: Glorie des hl. Martin. Hauptfresko im Kirchenschiff, um 1773 geschaffen von Andreas Meinrad von Au.*



*Meßkirch, St. Martin: Mantelteilung, Kartusche im Gewölbezwickel (Langhaus, nördliche Seite); um 1773.*

Sein nächster großer Auftrag war die Freskierung der von Fürst Joseph Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen gestifteten Wallfahrtskirche St. Anna in Haigerloch. Das Langhausfresko gleicht einem riesigen Stifterbild: Der Fürst vertraut seine Kirche dem Schutze der hl. Anna an. In der St.-Anna-Kirche wird deutlich, daß sich Meinrad von Au immer mehr von vorgegebenen Motiven aus seiner Studienzeit löst und zunehmend eigene Ideen selbständig verarbeitet. Das Fresko im Querhaus stellt die Heilige Sippe dar. Im Zentrum des Bildes wird die Trinubiumslegende (dreimalige Heirat Annas) erzählt: Anna weist mit ihrer rechten Hand auf Maria, die aus erster Ehe mit Joachim hervorging. Mit der linken zeigt Anna auf ihre Tochter Maria Kleophas, die aus ihrer zweiten Ehe mit Kleophas stammt, und auf Maria Salome aus ihrer dritten Ehe mit Salomas. Um den Freskorand sind Personen aus dem Alten und Neuen Testament gruppiert, die alle in verwandtschaftliche Beziehung zu Anna gebracht werden.

1758 bis 1760 war Meinrad von Au in seiner Heimatstadt Sigmaringen mit der Ausmalung der Pfarrkirche St. Johann beschäftigt. Danach begann





Otterswang, St. Oswald: der Kirchenpatron als Wohltäter. Fresko über der Orgelempore, 1778.

Linke Seite: Otterswang, St. Oswald: hl. Margareta, südlicher Nebenalтарь, Öl auf Leinwand, 1778/1779.

er 1764 mit der Freskierung über der Orgelempore in der Zwiefalter Klosterkirche. In einem der Emporenfresken der Seitenschiffe datierte und signierte er 1766. Die Bilder stellen Szenen aus dem Leben Mariens dar und Zusammenhänge zwischen der Gottesmutter und den Benediktinern. Ein theologisches Programm, mit dem den Künstlern die Gestaltung der Fresken vorgeschrieben wurden, ist für Zwiefalten zum Teil noch erhalten<sup>8</sup>. Gerade in Zwiefalten werden die Werke Meinrads von Au kaum beachtet, da das Hauptinteresse der Kunst Franz Joseph Spieglers gilt, der das Bild im Hochaltar und die Ausmalung der riesigen Kuppeln geschaffen hat. Doch lohnt es sich, auch die kleineren Darstellungen Meinrads von Au zu betrachten.

Ungewöhnlich erscheint zunächst der Auftrag für Meinrad von Au in Meßkirch. 1770 soll er als Architekt die Barockisierung der spätgotischen Kirche leiten. Zudem ist er für die gesamte künstlerische Innenausstattung zuständig. *Der Malherer Künstler und Des Bauwesens wohl Verständiger, In der Baukunst wie in der Malherer gleich vortrefflich erfahren*<sup>9</sup>, wird

der Sigmaringer in den damaligen Bauakten beschrieben. Da von Au in Wien Malerei und Architektur studiert hatte, ist anzunehmen, daß er Kenntnisse im Bauwesen hatte und diese auch selbstbewußt darlegte. Außer Meßkirch weiß man keine Kirche, in der Meinrad von Au als Architekt mitgewirkt hat. Der Zeitgeschmack hatte sich inzwischen geändert. Der Klassizismus löste nach und nach den Spätbarock ab. Das wird auch in den Werken Meinrads von Au in Meßkirch spürbar. Der Kirchenraum wirkt saalartig; die Fresken sind wieder in einzelne Joche unterteilt und in ihrem Aufbau klarer und übersichtlicher. Der Klassizismus verzichtete auf überflüssige Details. Nur im Chorfresko zeigt von Au dem Betrachter in barocker Manier das Abendmahlsgeschehen gleich einem theatrum sacrum. Ein Heilighimmel ist im Hauptfresko des Langhauses dargestellt. Der hl. Martin, der Patron der Kirche, steht mit weit ausgebreiteten Armen auf einer Wolke und wird von Engeln in den Himmel emporgetragen, wo die Hl. Dreifaltigkeit ihn erwartet. Halbkreisförmig sind

verschiedene Heilige, die im 18. Jahrhundert beliebt waren, angeordnet. So sind auf der rechten Seite unter dem hl. Martin auf einer Wolke die Heiligen Margareta, Katharina und Barbara mit ihren Symbolen zu sehen. Daneben ist der im Barock häufig anzutreffende Johann Nepomuk zu erkennen. Er erlitt sein Martyrium, weil er vor König Wenzel in Prag das Beichtgeheimnis nicht brach. Der König ließ ihn über die Brücke in die Moldau werfen. Als Märtyrer wurde er schon bald nach seinem Tode verehrt. Heiliggesprochen wurde er erst 1729, nachdem man 1719 beim Öffnen seines Grabes die Zunge unverwest vorgefunden hatte<sup>10</sup>. Am linken Bildrand ist Petrus mit dem Himmelsschlüssel in der Hand zu sehen. Er tritt hier als Bildmittler auf. Sein Blick ist auf den Betrachter gerichtet. Mit seiner Rechten zeigt er auf die Glorie des Kirchenpatrons. 1778 und 1779 arbeitete Meinrad von Au in der Pfarrkirche von Otterswang, die seit 1423 bis zur Säkularisation 1803 zu dem benachbarten Prämonstratenserkloster Schussenried gehörte. Die Themen beziehen sich auf den Patron der Kirche, den hl. Oswald. In Otterswang wird der neue Zeitgeschmack noch deutlicher. Das Chorfresko ist zwar wie in Meßkirch noch völlig in seinem Pathos dem Barock verpflichtet, doch das Hauptfresko im Langhaus, das Oswald vor der Schlacht mit seinem heidnischen Gegner Penda zeigt, besticht durch seinen klaren und übersichtlichen Bildaufbau. Meinrad von Au beweist in Otterswang, daß er nicht starr an barocken Traditionen festhält. Er ist durchaus in der Lage, sich dem Stil der Klassizisten anzupassen.

*Das letzte bedeutende Werk  
von Meinrad von Au: Rot an der Rot*

Als Meinrad von Au 1780 in die Prämonstratenserkloster nach Rot an der Rot gerufen wird, ist er 68 Jahre alt. Er wurde zur Ausmalung des Chores unter Vertrag genommen. Inhaltlich und kompositionell mußte sich der Künstler sicherlich an ein theologisches Konzept halten. Meinrad von Au wird in Rot völlig zu Unrecht vorgeworfen, sich an barocke Malerei zu klammern. Ein Vergleich mit Januarius Zick, der 1784 die Fresken im Langhaus schuf, ist nicht gerechtfertigt. J. Zick vertritt bereits eine andere Kunstrichtung als der hauptsächlich dem Barock verpflichtete Meinrad von Au.

Das Deckenfresko im Chor versinnbildlicht den Sieg des Ordensgründers der Prämonstratenser, des hl. Norbert, über die Leidenschaften und den Triumph der Ordensgelübde: Armut, Gehorsam, Keuschheit. Norbert sitzt in einem antik nachempfundenen Sonnenwagen und wird vom Eigensinn, der unter dem Joch des Wagens gezähmt wird, gezogen.

Nach seinem letzten Auftrag zu einer Kirchenausmalung in der Stadtkirche Hechingen (1781), in der nur noch drei Fresken Meinrads von Au erhalten sind, wird es still um den Künstler. Er stirbt am 3. Januar 1792 in Sigmaringen im Alter von fast achtzig Jahren<sup>11</sup>.

Andreas Meinrad von Au schuf ca. 280 große und kleine Fresken und ca. 136 Tafelgemälde. Er entwickelte sich von seinem ersten Großauftrag in



*Rot an der Rot,  
Pfarrkirche  
St. Verena und  
Mariä Himmelfahrt:  
Triumph des  
hl. Norbert über  
die Leidenschaften.  
Ausschnitt aus dem  
Chorfresko; 1780  
von Andreas  
Meinrad von Au  
geschaffen.*

Rot an der Rot,  
St. Verena und  
Mariä Himmelfahrt:  
Engelgruppe.  
Ausschnitt aus dem  
Deckenfresko über  
dem Hochaltar mit  
der Darstellung:  
Übergabe des  
Ordensgewandes  
an den hl. Norbert;  
1780.



Haigerloch (1748) bis zu seiner letzten bedeutenden Kirchengemälde in Rot an der Rot (1780) kontinuierlich weiter. In seinen frühen Werken sind die Einflüsse aus seiner Lehr- und Studienzeit am deutlichsten spürbar. Er vermag jedoch durchaus, sich dem wandelnden Zeitgeschmack anzupassen, was er vor allem in Meßkirch und Otterswang beweist. Die Sigmaringer Ausstellung, in der erfreulicherweise auch ein Selbstportrait des Malers und ein Portrait seiner zweiten Frau sowie ein bisher verlorenglaubtes Tafelbild zu sehen ist, das die Verehrung der Immaculata zum Inhalt hat und auf dem der Hl. Geist in Gestalt einer Frau dargestellt ist. Diese Ausstellung soll dazu beitragen, die Werke von Andreas Meinrad von Au unter neuen Gesichtspunkten zu betrachten, ihn aus seinem Schattendasein herauszulösen und sein Oeuvre neu zu beurteilen.

Andreas Meinrad von Au –  
Gedächtnisausstellung zum 200. Todesjahr.  
Sigmaringen, in der Alten Schule  
vom 17. Mai bis 19. Juli 1992.

Öffnungszeiten: mittwochs, samstags, sonn- und feiertags von 10–12 und 14.30–17.30 Uhr. Eintritt frei.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit über hundert meist farbigen Abbildungen: DM 30,-; während der Ausstellung DM 25,-.

Veranstalter: Landkreis, Stadt und Gesellschaft für Kunst und Kultur, Sigmaringen.

#### ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Hermann, Manfred: Zum Maler Franz Anton von Au (1672–1715) in Sigmaringen. In: Hohenzollerische Heimat 2 (1977), S. 18–20.
- 2 Ausführlich dazu: Aßfalg, Winfried: Riedlingen: ein Zentrum der Künstler, aber kein Kunstzentrum der Barockzeit (Teil 1). In: Schwäbische Heimat 4 (1990) S. 332–341. Und Teil 2 in: Schwäbische Heimat 1 (1990) S. 51–61.
- 3 Franz Joseph Spiegler hatte in Zwiefalten das Langhaus und den Chor mit Fresken versehen. Zu F. J. Spiegler: Pohl, Eva: Leben und Werk des «Historien- und Freskomalers» Franz Joseph Spiegler. Ein Beitrag zur Geschichte der süddeutschen Barockmalerei. Phil. Diss., Bonn 1952; Kolb, Raimund: Franz Joseph Spiegler 1691–1757. «Barocke Vision über dem See». Erzähltes Lebensbild und wissenschaftliche Monographie. Bergatreute 1991; ders.: Ein verkannter Künstler – Franz Joseph Spiegler zum 300. Geburtstag. In: Schwäbische Heimat 4 (1991) S. 329–336.
- 4 Der Name A. M. von Au wird im «dritten Alphabet vom 1. Oktober 1733 bis 1. Oktober 1736» im Immatrikulationsbuch der Bildenden Künste zu Wien aufgeführt.
- 5 Vgl. Anm. 1, S. 20.
- 6 Zu den bedeutendsten Schülern zählen: Johann Evangelist Holzer (1709–1740), Gottfried Bernhard Göz (1704–1774), Franz Martin Kuen (1719–1771).
- 7 Zur Ikonographie in Maria Schray: Buck, Ingeborg-Maria: Studien zu Andreas Meinrad von Au 1712–1792. Magisterarbeit Tübingen 1989.
- 8 Siehe: Kreuzer, Ernst: Zwiefalten. Forschungen zum Programm einer oberschwäbischen Benediktinerkirche um 1750. Diss. Phil. Berlin 1964, S. 99–127.
- 9 Zitat aus: Irtenkauf, Wolfgang: Meinrad von Au und der «Meister von Meßkirch». Zur Geschichte des Umbaus der Martinskirche um 1770. In: Hohenzollerische Heimat 3 (1981) S. 36.
- 10 Vgl. Wimmer, Otto/Melzer, Hartmann: Lexikon der Namen und Heiligen. Innsbruck – Wien – München 1982, S. 440.
- 11 Literatur allgemein zu A. M. von Au: Wagner-Würz, Auguste: Meinrad von Au. Leben und Werk eines süddeutschen Rokomalers. Phil. Diss., Hechingen 1936; Buck, Ingeborg-Maria: Vgl. Anm. 7.